

De Gaulle ruft Jugend zur

KORNWESTHEIMER ZEITUNG
LEONBERGER KREISZEITUNG
MARBACHER ZEITUNG

Einheit auf

Seite

Seite

Seite

— Besuch des französischen Staatspräsidenten beendet / —

Stürmischer Jubel in Ludwigsburg

Von unserem DL.-Redaktionsmitglied

Stuttgart (Eigener Bericht). Nach einer Triumphfahrt ohnegleichen durch das Bundesgebiet hat Frankreichs Staatschef de Gaulle gestern Abend seinen Staatsbesuch beendet und ist vom Stuttgarter Flughafen Echterdingen nach Paris zurückgekehrt. Zum Abschluß hat der General im Hof des Barockschlosses Ludwigsburg die deutsche Jugend aufgerufen, der nunmehr gefestigten

deutsch-französischen Solidarität „lebensfähigen Inhalt“ zu geben. „Während unsere beiden Staaten die wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit fördern werden, sollte es Ihrer und der französischen Jugend obliegen, engere Bande zu finden und sich besser kennenzulernen“, erklärte de Gaulle unter dem Jubel von fast zehntausend Jugendlichen in deutscher Sprache.

An der Kundgebung im Ludwigsburger Schloßhof nahmen auch Bundespräsident Lübke, Bundeskanzler Adenauer, Altbundespräsident Heuss und der baden-württembergische Ministerpräsident Kiesinger teil. Auf der Fahrt von Stuttgart nach Ludwigsburg grüßten fast 500 000 Menschen General de Gaulle. Unablässig ertönten die Rufe „Vive la France“ und „Vive de Gaulle“. An vielen Stellen durchbrachen die Zuschauer die Sperren. Im Schloßhof zu Ludwigsburg brach stürmischer Jubel aus, als die Autokolonne mit starker Verspätung vorfuhr. Jugendliche zeigten Transparente mit den Aufschriften „Wir wollen den europäischen Bundesstaat“.

Bundespräsident Lübke, der die Kundgebung eröffnete, betonte, daß die „ungewöhnlich herzliche, ja stürmische Anteilnahme, mit der unser Volk den Gast im Norden und im Süden unseres Landes begleitete“, die Reise des französischen Staatspräsidenten zu einem „Triumphzug“ gemacht habe. Seine jungen Zuhörer erinnerte Lübke daran, daß Deutschland und Frankreich aus dem Reich Karls des Großen entstanden seien. Sie hätten sich jedoch im Laufe von Jahrhunderten so zerstritten, daß man „von Erbfeinden“ gesprochen habe. Beide Länder hätten nun aber einen Strich unter die Vergangenheit gezogen, um miteinander eine friedliche und glückliche Zukunft zu schaffen.

Lübke sprach von der „Bemühungen um deutsch-französische Freundschaft und um die europäische Einigung“

getragen würden von den 17 Millionen Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone und in Ostberlin. Auch ihnen werde durch den Staatsbesuch de Gaulles die Hoffnung auf die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts gestärkt. Dafür, so betonte der Bundespräsident, möchte er de Gaulle und dem französischen Volk danken.

Der französische Staatspräsident beglückwünschte seine Zuhörer, junge Deutsche und „Kinder eines großen Volkes“ zu sein, ein Volk, das im Laufe seiner Geschichte große Fehler gemacht, der Welt aber auch fruchtbar geistige, wissenschaftliche, künstlerische und philosophische Wellen gesendet habe. Er forderte die jungen Menschen auf, danach zu streben, „daß der Fortschritt ein gemeinsames Gut wird, an dem jeder seinen Anteil hat, so daß er zur Förderung des Schönen, des Ge-

De Gaulle ruft die Jugend zur Einheit auf

Fortsetzung von Seite 1

rechten und des Guten beiträgt, überall und insbesondere in den Ländern wie den unseren, die die Zivilisation“ prägten. Somit solle aber auch den Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern dazu verholfen werden, Hunger, Not und Unwissenheit zu besiegen und die volle Menschenwürde zu erlangen.

„Das Leben in dieser Welt birgt jedoch Gefahren“, fuhr de Gaulle fort, „und sie sind um so größer, als der Einsatz stets ethisch und sozial ist.“ Es gehe darum, zu wissen, ob im Laufe der Umwälzungen der Mensch zu einem Sklaven in der Kollektivität werde oder ob er die materiellen Fortschritte völlig beherrschen könne und wolle, um damit freier, würdiger und besser zu werden. In der großen Auseinandersetzung in der Welt müsse die Jugend Deutschlands und Frankreichs ihrem Ideal die Treue halten, es mit ihrer Politik unterstützen und es gegebenenfalls verteidigen und ihm kämpfend zum Sieg verhelfen.

„Die Zukunft unserer beiden Länder, der Grundstein, auf dem die Einheit Europas errichtet werden kann und muß, und der höchste Trumpf für die Freiheit der Welt bleiben die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk“, erklärte de Gaulle.

Der baden-württembergische Ministerpräsident Kiesinger schloß die Kundgebung und äußerte seine Überzeugung, daß die Jugend mit Herz und Verstand begriffen habe, was der französische Staatspräsident ihnen darlegte.

Noch am Morgen hatte Staatspräsident de Gaulle einem Pontifikalamt im Münchener Dom beigewohnt, das der Erzbischof von München und Freising, Julius Kardinal Döpfner, geleitete. Vom Flughafen Riem brachte ihn eine Sondermaschine der Lufthansa zum Stuttgarter Flughafen in Echterdingen. Hier wurde de Gaulle von der Bevölkerung, die zu Tausenden die Absperrung durchbrach, ein herzlicher Empfang bereitet. Unmittelbar nach der Begrüßung legte Staatspräsident de Gaulle seine Generalsuniform an und flog in einem Hubschrauber zum „Camp militaire Münsingen“. Hier nahm er die einzige Besichtigung französischer Streitkräfte während seines Deutschland-Besuches vor.

Von Münsingen fuhr der Präsident zu einem Empfang der baden-württembergischen Landesregierung, auf dem ihm Ministerpräsident Kiesinger die Mitglieder seines Kabinetts und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vorstellte.

Während seines Staatsbesuchs — dem ersten eines französischen Staatsoberhauptes in Deutschland — war de Gaulle in sieben deutschen Städten.

In München, wo der Präsident am Sonnabendvormittag aus Hamburg eingetroffen war, schlug ihm auf dem Odeonsplatz eine Welle der Sympathie entgegen. Schätzungsweise 50 000 Münchener standen dort dichtgedrängt vor der Feldherrnhalle, von deren Stufen herab de Gaulle sich in deutscher Sprache an die Bevölkerung wandte. Trachtengruppen aus dem bayerischen Oberland

mit Blumensträußen auf den Hüten gaben der Kundgebung ein buntes Bild. Auch Schützenkompanien und Abordnungen anderer Traditionsverbände standen vor der Feldherrnhalle. In den Sonnenstrahlen, die durch die Wolken brachen, leuchteten Spruchbänder mit Aufschriften wie „Oder-Neiße niemals Grenze“ und „Europas Zukunft endet nicht am Eisernen Vorhang“.

In seiner Ansprache bemerkte de Gaulle: „Wie auch immer in der Vergangenheit die Streitigkeiten zwischen Franzosen und Deutschen waren, so weiß doch jeder, daß stets und trotz allem zwischen Bayern und meinem Land ein gegenseitiges Verständnis und eine besondere Sympathie bestanden haben.“ Heute, wo Frankreich und Deutschland vor der gleichen Bedrohung stünden und in der neuen Welt so vieles gemeinsam zu bewältigen hätten, müsse die Freundschaft zwischen Franzosen und Bayern sowohl in der Gegenwart wie auch in der Zukunft ein Schwerpunkt sein. Mit einem Hochruf auf die Stadt München und das Land Bayern beendete de Gaulle seine Ansprache, nach der die Bevölkerung tausendstimmig in den Ruf „Vive la France“ ausbrach.

Einen besonders tiefen Eindruck beim de-Gaulle-Besuch hinterließen die Szenen am Grabmal des Unbekannten Soldaten. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, das eine Kapelle der bayerischen Bereitschaftspolizei intonierte, war der General in Zivil zum Grabmal vor der Ruine des im Kriege zerstörten bayerischen Armeee

museums geschnitten. Ordensgeschmückte Veteranen beider Weltkriege mit Fahnen und Kriesbeschädigte in Rollstühlen standen Spalier. Der Kranz, der in der Krypta niedergelegt wurde, war mit Blumen in den Farben der Trikolore geschmückt. De Gaulle verweilte einige Minuten an der Stätte, wo die Marmorgestalt des Unbekannten Soldaten aus dem ersten Weltkrieg im Dämmerlicht ruht. Bundeswehr und bayerische Bereitschaftspolizei hielten die Ehrenwache am Eingang zur Gruft.

Trotz des Ernstes der Stunde flackerte immer wieder Beifall für de Gaulle auf, der den Veteranen und den Menschen, die sich hinter den Absperrungen drängten, herzlich die Hände schüttelte. Die Polizeikapelle spielte den Bayerischen Defiliermarsch, als sich der französische Staatspräsident von den ergriffenen Menschen verabschiedete.

Noch am Abend besuchten Hunderte Münchner das mit dem Kranz de Gaulles geschmückte Grabmal. „Andenkenjäger“ hatten sich zu dieser Zeit allerdings schon an dem Grabschmuck zu schaffen gemacht und Blumen entwendet. Einer hatte sogar einen Teil der Kranzschleife mitgenommen.